

In Trägerschaft der

nachbarschafts
zentrum

in der  ufi fabrik

Registerstelle Tempelhof-Schöneberg

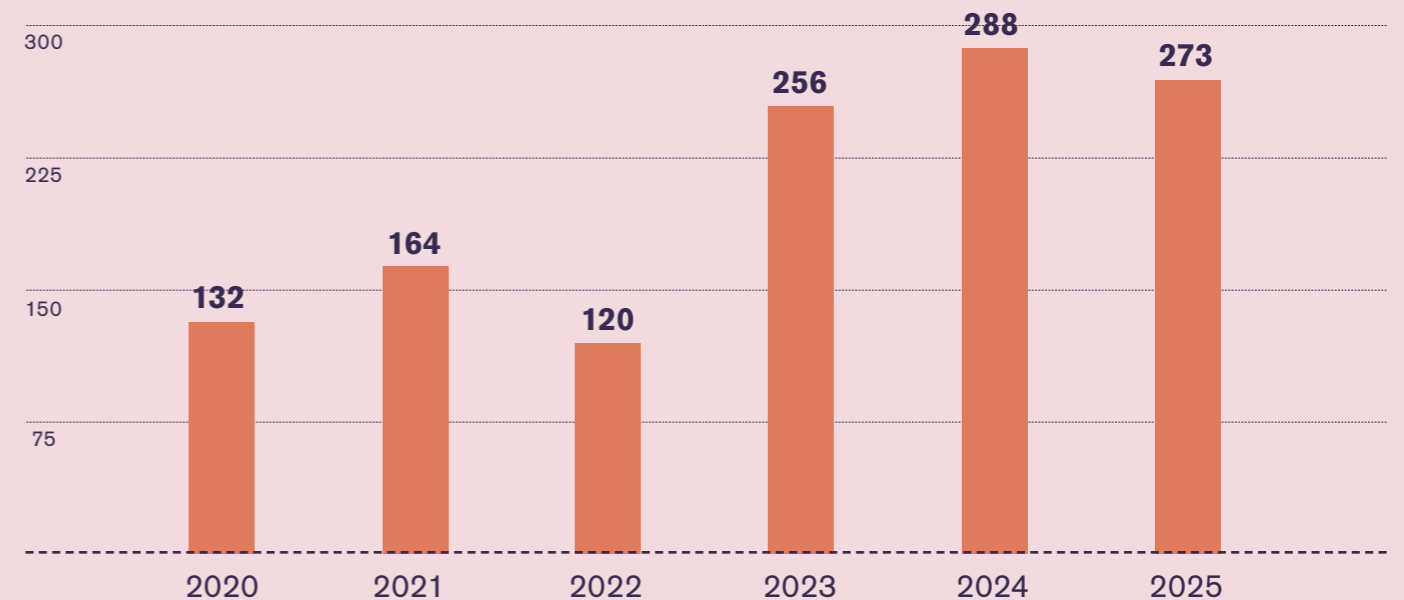
SCHWERPUNKTE DES JAHRES 2025





Im Jahr 2025 wurden durch die Registerstelle Tempelhof-Schöneberg insgesamt **273 Vorfälle** dokumentiert. Damit bewegt sich die Anzahl der erfassten Vorfälle weiterhin auf einem hohen Niveau, auch wenn im Vergleich zum Vorjahr ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist.

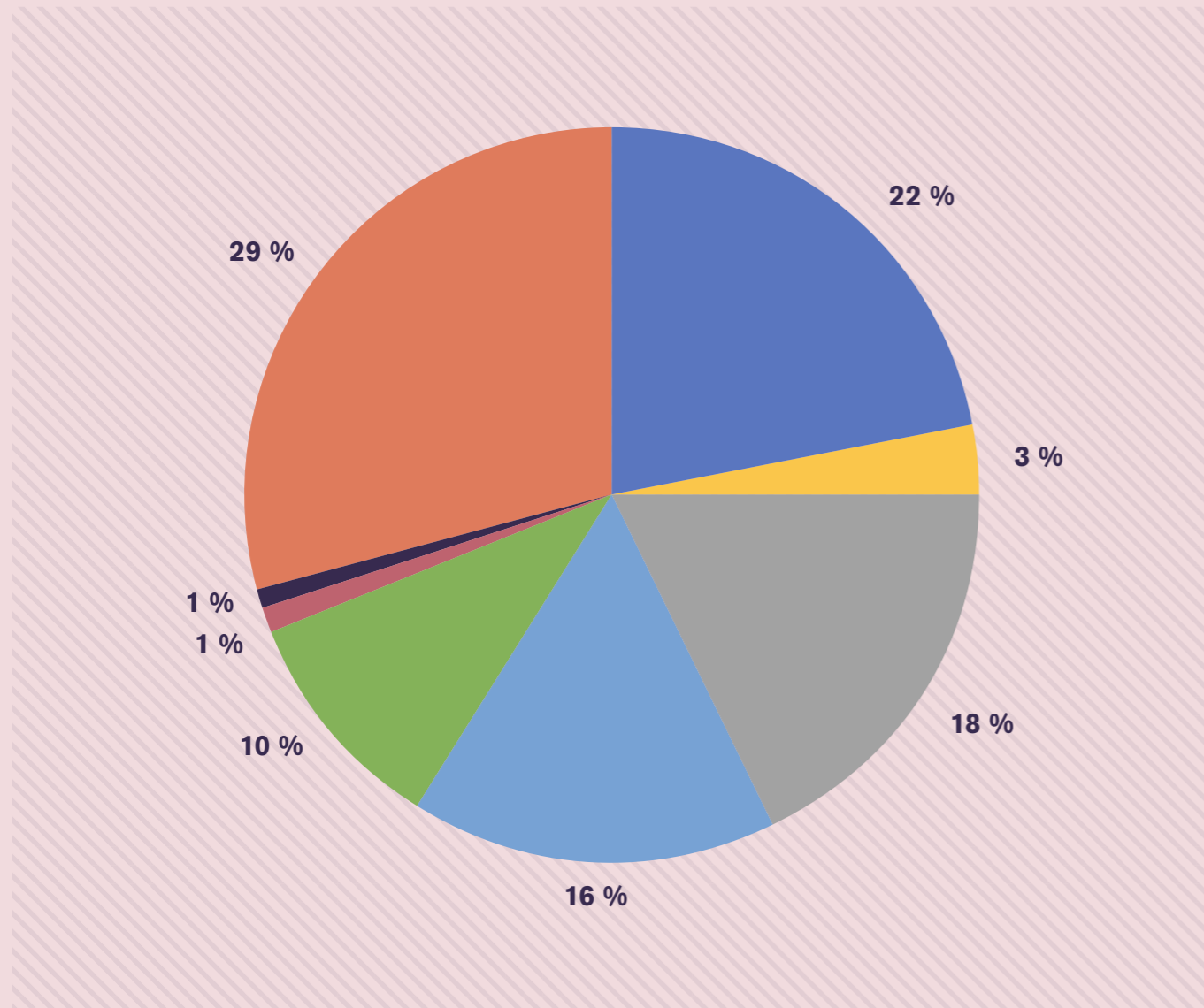
Tempelhof-Schöneberg Vorfälle (2020-2025)



Die Auswertung zeigt, dass neben Propagandavorfällen insbesondere **Bedrohungen, Beleidigungen und Angriffe** mit mehr als einem Viertel der Vorfälle einen vergleichsweise hohen Anteil ausmachen. Diskriminierung äußert sich im Bezirk damit nicht nur in abstrakter Weise, wie zum Beispiel durch das Anbringen von Stickern mit menschenfeindlichen Inhalten, sondern in hohem Maße auch **in konkreten und oft zufälligen Situationen und Begegnungen im Alltag der Betroffenen.**

Motive

Motive im Jahr 2025



Vorfall-Motiv

Jahr 2025

Antisemitismus	59
Extrem rechte Selbstdarstellung	9
LGBTIQ*-Feindlichkeit	50
Verharmlosung bzw. Verherrlichung des NS	45
Antidemokratische Vorfälle & politische Gegner*innen	27
Behinderteneindlichkeit	2
Antifeminismus	2
Rassismus	79
Sozialchauvinismus	0

Rassismus

Mit **79 Vorfällen (ca. 29 %)** ist Rassismus das häufigste Motiv im Bezirk Tempelhof-Schöneberg im Jahr 2025. Damit liegt der Anteil nur sehr leicht über dem berlinweiten Durchschnitt (**28 %**). Im Vergleich zum Vorjahr (67 Vorfälle, 23%) ist zudem ein Anstieg zu verzeichnen.

Innerhalb des Motivs zeigt sich eine **differenzierte Verteilung**:

- **34 Fälle** wurden als „Rassismus allgemein“ erfasst
- **16 Fälle** als anti-Schwarzer Rassismus
- **14 Fälle** als antimuslimischer Rassismus
- **15 Fälle** als Antiziganismus

Auffällig ist, dass alle Unterkategorien in relevanter Größenordnung auftreten. In einem diversen Bezirk wie Tempelhof-Schöneberg zeigt sich, dass **alle rassifizierte Gruppen betroffen sind**. Zugleich zeigt sich ein deutlicher Schwerpunkt bei Vorfällen mit direkter Gewalt: **17 Angriffe** und **25 Fälle von Bedrohung, Beleidigung und Pöbele** wurden 2025 gezählt. Rassismus ist damit nicht nur das häufigste, sondern auch das **gewaltprägendste Motiv** im Bezirk. Viele Vorfälle entstehen in Alltagssituationen und richten sich gegen Menschen im öffentlichen Raum.

Beispielvorgang:

vom 05.01.2025

Während sie an einer roten Ampel wartete, wurde eine Frau attackiert, zu Boden gestoßen und ins Gesicht geschlagen. Die Angreiferin gab dabei rassistische Beleidigungen von sich, bevor sie flüchtete. Die Betroffene musste medizinisch behandelt werden.

Antisemitismus

Mit **59 Vorfällen (22 %)** stellt Antisemitismus das zweitgrößte Motiv dar, und liegt leicht über dem berlinweiten Anteil (**ca. 21 %**) auf einem vergleichbaren Niveau.

Die Struktur der Vorfälle unterscheidet sich deutlich von anderen Motiven: **33 Fälle** sind Propaganda, **14 Fälle** fanden im Kontext von Veranstaltungen statt. Damit wird Antisemitismus im Bezirk vor allem **öffentlich artikuliert**, etwa durch Schmierereien, Sticker oder im Rahmen politischer Versammlungen. Direkte körperliche Angriffe (1 Vorfall) oder Beleidigungen und Bedrohungen (5 Vorfälle) spielen eine geringere Rolle als beispielsweise bei rassistischen Vorfällen.

Im Vergleich zum Vorjahr ist ein Rückgang von 27 Vorfällen festzustellen, auffällig dabei ist, dass die Anzahl an aufgenommener Propaganda und Veranstaltungen, die sich oft auf den Nahen Osten beziehen, ungefähr gleich geblieben ist aber die Anzahl von Angriffen (-83%), Sachbeschädigungen (-74%) und Beleidigungen / Bedrohungen (-50%) drastisch gesunken sind. Das legt die These nahe, dass, wenn die Gewalt im Nahen-Osten zumindest etwas abnimmt, dies auch im Bezirk der Fall ist. Gleichzeitig bleibt Antisemitismus ein **zentrales und strukturell verankertes Problemfeld**, das sich insbesondere im öffentlichen Raum und politischen Diskurs äußert.

Beispielfall:
vom 09.04.2025

Am Wittenbergplatz kam es bei einer pro-palästinensischen Kundgebung zu mehreren antisemitischen Äußerungen. Dabei wurde ein Banner mit der Aufschrift „One genocide does not justify another“ gezeigt. Damit wurde die Shoah mit dem aktuellen Krieg in Gaza verglichen und relativiert. Außerdem wurde die antisemitische Parole „Kindermörder Israel“ gerufen. Mit der Bezeichnung Israels als „Kindermörder“ wurde auf antisemitische Ritualmordlegenden angespielt. Auch weitere Parolen und ein Redebeitrag bedienten diese Erzählung. Außerdem wurde Israel als Besetzungs-, Terror-, und Apartheidsstaat delegitimiert. In einer Rede wurde Gaza mit dem Konzentrationslager Buchenwald verglichen und so der Nationalsozialismus relativiert. Israel wurde vom gleichen Redner mit Hitler verglichen, eine Täter-Opfer-Umkehr, und anschließend mit dem Kapitalismus gleichgesetzt.

LGBTIQ*-Feindlichkeit

Die Zahl queerfeindlicher Vorfälle ist auf **50 Fälle (18 %)** gestiegen und liegt damit sehr leicht unter dem berlinweiten Anteil (ca. 19 %).

Mit **13 Beleidigungen, Bedrohungen und Pöbeleien, 16 Sachbeschädigungen, strukturellen Benachteiligungen** sowie **5 Angriffen** waren die meisten Vorfälle, solche die sich gegen sichtbare queere Strukturen oder sichtbar queere Menschen richteten. Im Vergleich kam es nur zu 7 LGBTIQ-feindlichen Propagandaten. Die räumliche Konzentration rund um den Regenbogenkiez in Schöneberg legt zudem einen Zusammenhang mit der **hohen Sichtbarkeit queerer Lebensrealitäten** nahe. Viele Vorfälle richten sich nicht zufällig,

sondern gezielt gegen Orte, Einrichtungen oder Symbole queerer Präsenz und Sichtbarkeit. Ein trauriges Beispiel für diese These sind die wiederholten Attacken auf das queere Antigewalt Projekt Maneo über das ganze Jahr hinweg.

Dass immer wieder die gleichen Ziele getroffen werden wie zum Beispiel die Regenbogenbänke am Innsbrucker Platz, queere Jugendzentren oder eben MANEO soll zu Angst bei Betroffenen führen und spricht für starke Ressentiments der Täter*innen, da sie gerade sichtbare Symbole immer wieder tilgen wollen und dafür auch Taten begehen, die deutlich mehr Vorbereitung brauchen (Brandstiftung, Attacken mit Farbe) und nicht spontan tätig werden.

Beispielfall:
vom 09.09.2025

Am frühen Morgen wurde Feuer an ein Tiny-House gelegt, das dem Bezirk gehört und von dem queeren Anti-Gewalt-Projekt Maneo als Info-Point genutzt wird. Der Vorfall reiht sich ein, in eine Serie von Angriffen auf die Räumlichkeiten von MANEO.

Neonazis

Mit **45 Fällen (16 %)** ist auch die Verharmlosung und Verherrlichung des Nationalsozialismus ein zentrales Motiv und liegt leicht über dem berlinweiten Anteil (**ca. 13 %**). Es handelt sich vor allem um eine Vorfälleart: **39 der 45 Fälle** sind Propaganda und der starke Anstieg im Vergleich zum Vorjahr in dem es nur 25 Vorfälle in dieser Kategorie gab.

Dabei handelt es sich häufig um **Hakenkreuz-Schmierereien (26 Vorfälle)**,

die im öffentlichen Raum angebracht werden. Das Symbol wird wieder beliebter in einigen Strömungen der extremen Rechten und bleibt das bekannteste Symbol von Neonazis im Bezirk. Diese Vorfälle sind meist niedrigschwellig, entfalten jedoch durch ihre Sichtbarkeit eine erhebliche Wirkung. Das Register geht bei diesen Taten von einzelnen Akteur*innen aus dem extrem rechten Spektrum aus und nicht von im Bezirk verankerten neonazistischen Strukturen.

Antidemokratische Vorfälle und extrem rechte Selbstdarstellung

Mit **27 Fällen (10 %)** liegt dieser Bereich deutlich unter dem berlinweiten Anteil (**ca. 20 %**). Die meisten Vorfälle sind Propaganda (**21 Fälle**), etwa in Form von Stickern oder Schmierereien gegen politische Gegner*innen der extremen Rechten, also zum Beispiel gegen demokratische Parteien im Wahlkampf, gegen antifaschistische Jugendliche und gegen Initiativen die sich

für Zivilcourage einsetzen. Der vergleichsweise geringe Anteil deutet darauf hin, dass im Bezirk **weniger stark organisierte extrem rechte Strukturen** aktiv sind als in anderen Berliner Bezirken. Während in Bezirken wie Lichtenberg oder Treptow-Köpenick gezielte Einschüchterung politischer Gegner*innen eine größere Rolle spielt, liegt der Schwerpunkt in Tempelhof-Schöneberg stärker auf **alltagsbezogener Diskriminierung**.

Beispielfall:
vom 06.05.2025

In der Akazienstraße wurde ein selbst ausgedrucktes Plakat in einer Klarsichtfolie entdeckt und entfernt.

Das Plakat richtete sich gegen die Organisation „Omas gegen Rechts“ und verbreitete die Verschwörungserzählung eines vermeintlichen geheimen linken NGO-Komplexes.

Mit **9 Fällen (3 %)** spielt extrem rechte Selbstdarstellung im Bezirk eine untergeordnete Rolle und liegt deutlich unter dem berlinweiten Anteil (**ca. 9 %**). Die Vorfälle bestehen überwiegend aus Stickern oder Plakaten, die rechte Inhalte verbreiten, ohne sich direkt gegen bestimmte

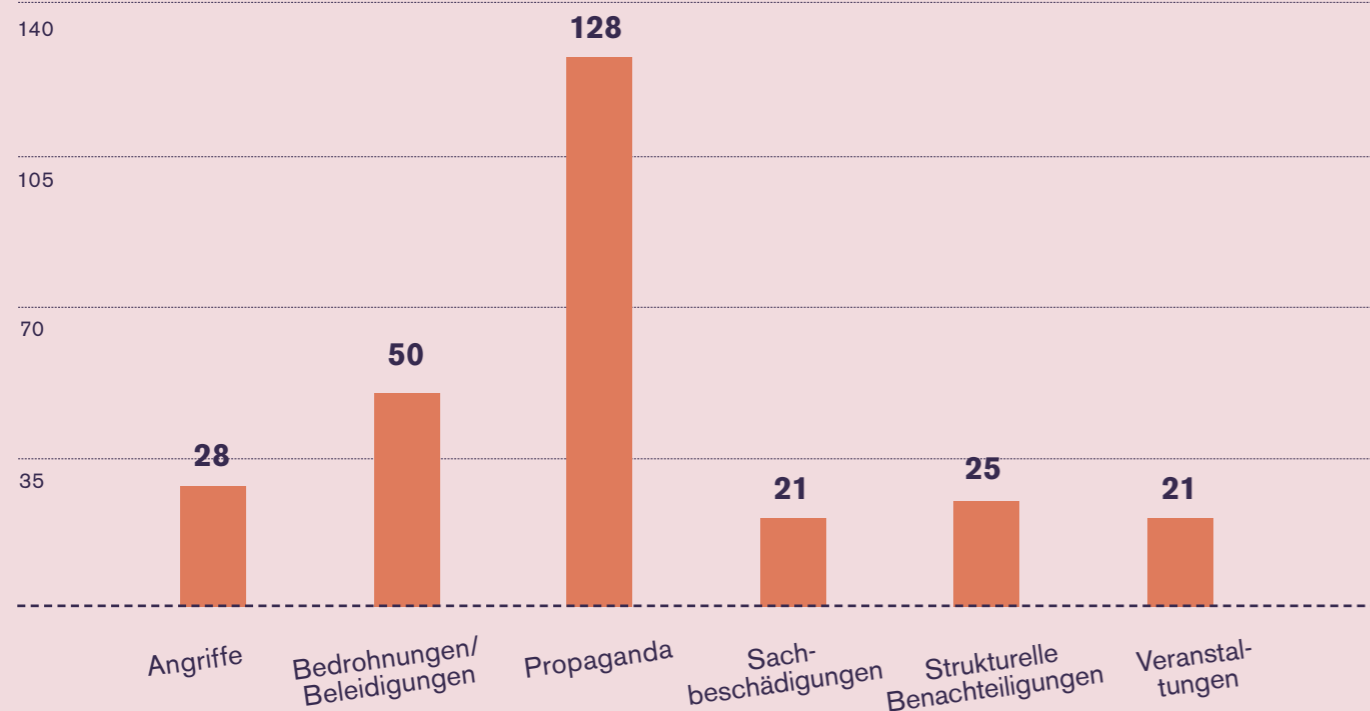
Gruppen zu richten. Dies bestätigt das Gesamtbild eines Bezirks, in dem **organisierte rechte Strukturen weniger sichtbar sind**, während andere Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit dominieren.

Weitere Motive

Andere Motivbereiche wie **Antifeminismus (2 Fälle)**, **Behindertenfeindlichkeit (2 Fälle)** und **Sozialchauvinismus, also die Feindschaft gegen arme und vor allem obdachlose Menschen (0 Fälle)** treten nur vereinzelt bzw. gar nicht in der Chronik des Registers auf.

Bei all diesen Motiven ist von einem **erheblichen Dunkelfeld** auszugehen, da Betroffene häufig nur eingeschränkten Zugang zu Meldestrukturen haben oder das Projekt in den Betroffenenkreisen bisher noch nicht genug Sichtbarkeit entwickeln konnte.

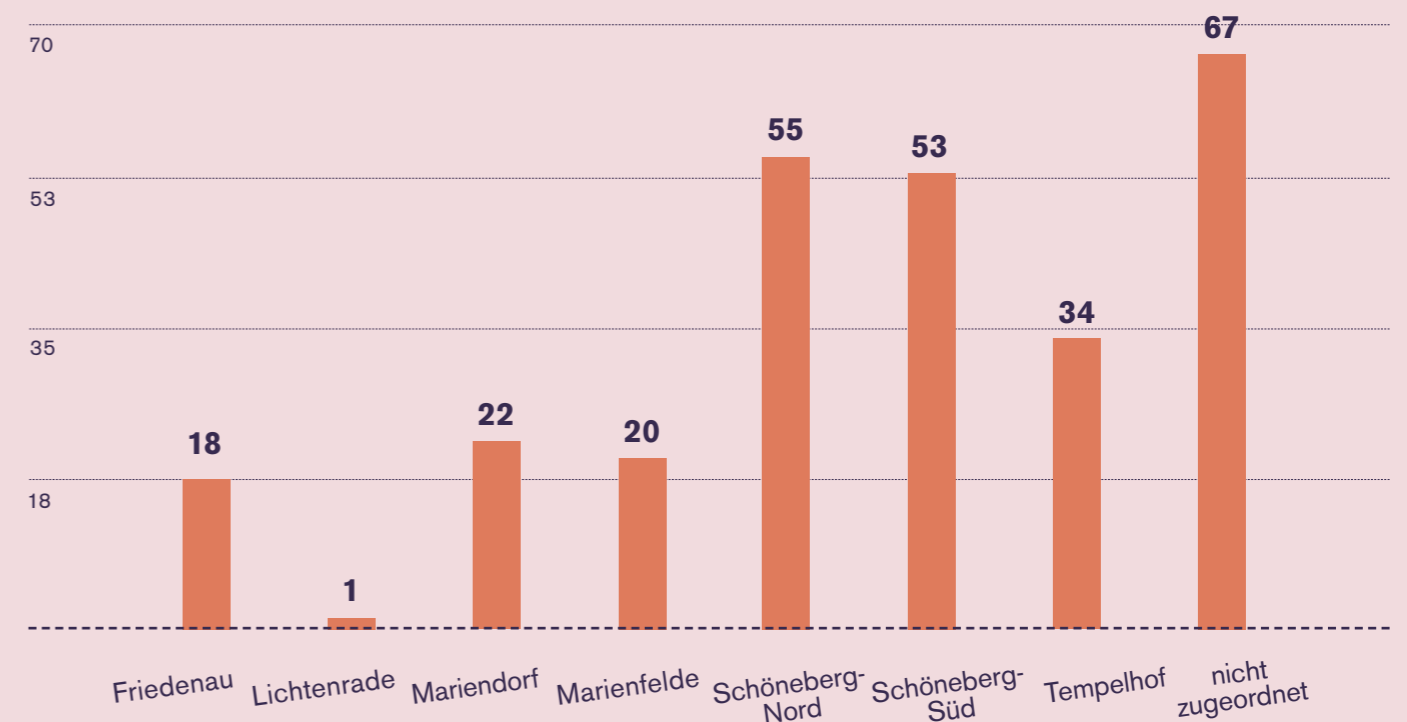
Vorfälle in Tempelhof-Schöneberg 2025 nach Art



Ortsteile

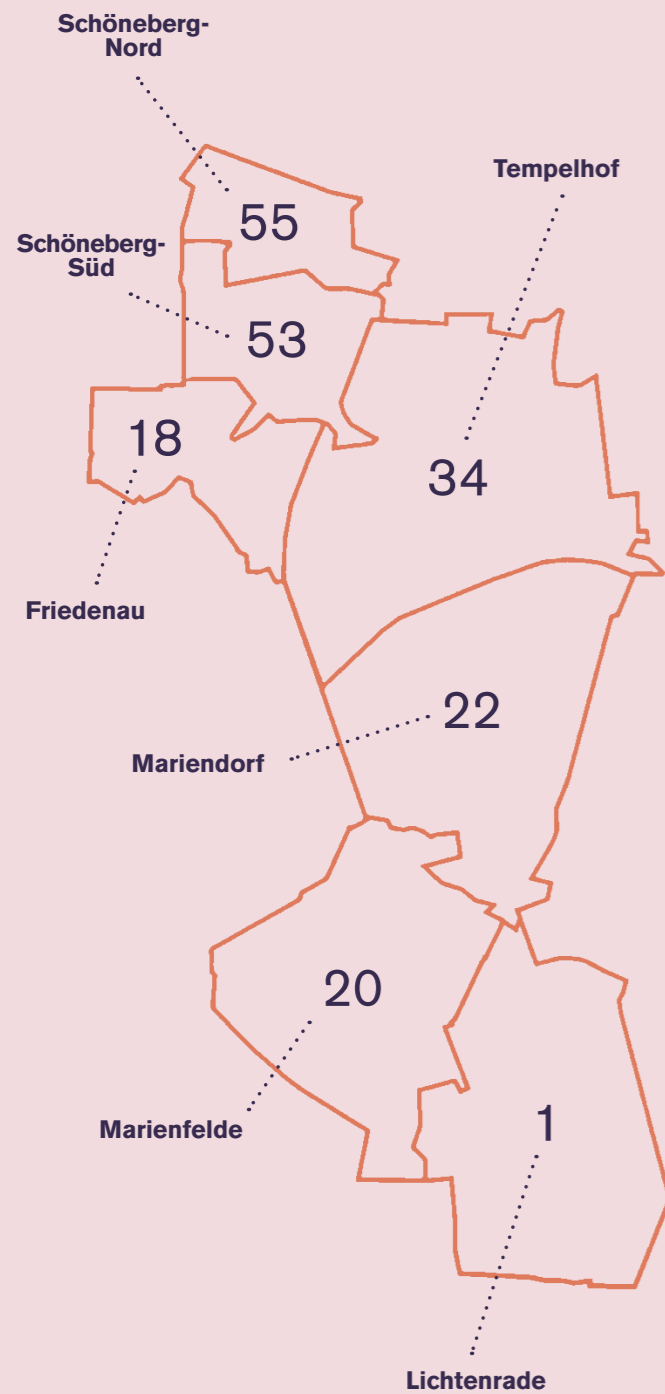
Die Verteilung der Vorfälle im Bezirk Tempelhof-Schöneberg zeigt deutliche räumliche Unterschiede sowohl in der Häufigkeit als auch in der Art und den zugrunde liegenden Motiven. Insgesamt wird sichtbar, dass sich **Diskriminierung und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Bezirk unterschiedlich auswirken**, und sich thematisch in bestimmten Ortsteilen konzentrieren und jeweils unterschiedliche Ausprägungen annehmen können.

Bezirksregionen: Anzahl der Vorfälle



Mit 55 Vorfällen (20 %) stellt **Schöneberg-Nord** den Schwerpunkt im Bezirk dar. Die Vorfälle verteilen sich auf verschiedene Vorfallarten, darunter Propaganda (22 Fälle), Bedrohungen, Beleidigungen und Pöbeleien (7 Fälle), Angriffe (5 Fälle) sowie auffällig viele Sachbeschädigungen (10 Fälle) und Veranstaltungen (11 Fälle). 8 der 10 Sachbeschädigungen sind LGBTQI-feindlich was mit der hohen Dichte von queeren Symbolen und Institutionen in diesem Kiez zu erklären ist. Die hohe Anzahl der aufgenommenen Veranstaltungen erklärt sich dadurch, dass zehnmal auf den regelmäßig stattfindenden propalästinensischen Demos am Wittenbergplatz antisemitische Schilder oder Sprüche dokumentiert worden sind. Inhaltlich zeigt sich eine breite Motivstruktur mit einem Schwerpunkt auf Antisemitismus (19 Fälle), *LGBTIQ-Feindlichkeit* (13 Fälle) sowie NS-Verharmlosung (11 Fälle). Die Kombination aus hoher Fallzahl, vielfältigen Vorfallarten und unterschiedlichen Motiven deutet darauf hin, dass Schöneberg-Nord ein zentraler Ort sowohl für öffentliche Artikulation von Diskriminierung als auch für konkrete Angriffe auf sichtbare Vielfalt ist. Schöneberg-Nord und -Süd sind auch die Stadtteile mit der höchsten Bevölkerungsdichte im Bezirk. Sie bieten sowohl viele Einkaufsmöglichkeiten als auch touristische Attraktionen und mehrere zentrale Knotenpunkte für den ÖPNV. Auch dadurch ist die höhere Anzahl von Vorfällen hier zu erklären.

Auch **Schöneberg-Süd** (Bayerisches Viertel und südlich der Grunewald- und Monumentenstraße) weist mit 53 Vorfällen (19 %) eine hohe Belastung auf. Im Unterschied zu Schöneberg-Nord dominiert hier stärker die Propaganda (34 Fälle), ergänzt durch Bedrohungen, Beleidigungen (8 Fälle) und Angriffe (4 Fälle). Zahlenmäßig steht Antisemitismus (21 Fälle) im Vordergrund, mit vielen Propagandavorfällen, die einen Nahost-Bezug haben. Das liegt daran, dass durch den Ortsteil große Straßen verlaufen, an denen statistisch gesehen deutlich mehr Sticker angebracht werden als an anderen Orten, da die Propaganda dort besser sichtbar ist.



So entfallen allein neun der Propagandavorfälle des Ortsteils auf die Kolonnenstraße.

In **Tempelhof** wurden 34 Vorfälle (12 %) dokumentiert. Die Vorfälle verteilen sich relativ breit auf verschiedene Arten, darunter Propaganda (15 Fälle), Angriffe (4 Fälle), Sachbeschädigungen (4 Fälle) und Veranstaltungen (7 Fälle). Die Motivlage ist ebenfalls breit gefächert, mit Schwerpunkten bei Rassismus (8 Fälle), Antisemitismus (6 Fälle), *LGBTIQ-Feindlichkeit* (6 Fälle) und gegen politischer Gegner*innenschaft der extremen Rechten (5 Fälle). Tempelhof weist eine heterogene Struktur auf, in der verschiedene Formen von Diskriminierung nebeneinander auftreten. Es lassen sich keine klar dominierenden Einzelphänomene erkennen, vielmehr spiegelt der Ortsteil das gesamtbezirkliche Muster in konzentrierter Form wider.

Etwas weniger Vorfälle als zuvor wurden 2025 in **Friedenau** aufgenommen. Es wurden 18 Vorfälle (22 waren es im Vorjahr) dokumentiert, die sich überwiegend auf Propaganda (13 Fälle) konzentrieren. Neben Rassismus (4 Fälle) treten insbesondere *LGBTIQ*-Feindlichkeit* (4 Fälle) und politische Gegner*innenschaft (4 Fälle) auf. Auch NS-Verharmlosung (3 Fälle) ist präsent. Erfreulich ist, dass es zu keiner Sachbeschädigung kam und sich die Zahl der Angriffe auf eins reduziert hat, nachdem es 2024 zu einem Anstieg dieser Taten kam.

Mariendorf weist mit 22 Vorfällen (8 %) eine klare Besonderheit auf: 21 der 22 Fälle sind Propaganda. Inhaltlich dominiert deutlich die Verharmlosung und Verherrlichung des Nationalsozialismus (14 Fälle). Andere Motive spielen nur eine untergeordnete Rolle. Diese starke Konzentration ist damit zu begründen, dass es sich wiederholte Aktivitäten einzelner Akteur*innen handelt. So sind immer wieder Hakenkreuze und andere Schmierereien von derselben Hand schrift im öffentlichen Raum vorzufinden.

Einen enormen Anstieg gab es 2025 in **Marienfelde**, wo 20 Vorfälle (7 %) dokumentiert wurden, die sich überwiegend auf Propaganda (17 Fälle) konzentrieren. Im Jahr davor wurde nur ein Vorfall dokumentiert. Der Anstieg ist vor al-

lem mit dem Gewinn von Melder*innen für das Projekt zu erklären. Bei den restlichen 3 Vorfällen aus dem Jahr 2025 handelt es sich um Angriffe.

Für **Lichtenrade** wurde lediglich ein Vorfall dokumentiert. Diese niedrige Zahl ist nicht als Ausdruck fehlender Diskriminierung zu interpretieren, sondern deutet vielmehr auf ein erhebliches Dunkelfeld hin. Insbesondere in weniger zentralen Ortsteilen ist davon auszugehen, dass Vorfälle seltener gemeldet werden. Dort gibt es wenig soziale Infrastruktur, an die sich das Register wenden kann und häufig auch wenige Orte öffentlichen Lebens, an denen genug Aufmerksamkeit beim Diskriminierungen entstehen kann.

Mit 67 Vorfällen (25 %) entfällt ein erheblicher Teil der Meldungen auf Vorfälle ohne klare räumliche Zuordnung oder mit **bezirkswweiter Relevanz**. Diese Fälle sind geprägt durch: Rassismus (38 Fälle), *LGBTIQ*-Feindlichkeit* (17 Fälle) und Antisemitismus (11 Fälle). Auffällig ist zudem der hohe Anteil an struktureller Benachteiligung (21 Fälle) sowie Bedrohungen, Beleidigungen (26 Fälle). Diese Verteilung ist damit zu erklären, dass in dieser Kategorie oft Vorfälle aufgenommen werden, die das Register anonymisiert von Beratungsstellen weitergeleitet bekommen hat.

Rechtsextreme Straftaten in Tempelhof-Schöneberg: Einordnung der Zahlen

Nach Polizeiangaben hatte Tempelhof-Schöneberg im ersten Halbjahr 2025 die zweitmeisten rechtsextremen Straftaten in Berlin zu verzeichnen (205), wie eine Schriftliche Anfrage im Abgeordnetenhaus zeigte. Dies resultiert vor allem auch daraus, dass Berlin zuzuordnende Online-Straftaten Schöneberg zugeordnet werden, da dort die zuständige Polizeiabteilung sitzt. Bereinigt man die Statistik davon, ergibt sich ein Bild, das den Eindrücken des Registers Tempelhof-Schöneberg ähnlicher ist. Die nicht bereinigte Statistik ist problematisch, da ihre Veröffentlichung zu einem falschen Bild der Lage im Stadtteil führt und Medien sie reproduzieren.

Zentrale Ergebnisse

Die Ergebnisse des Jahres 2025 verdeutlichen, dass gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit im Bezirk Tempelhof-Schöneberg weiterhin präsent ist und sich in unterschiedlichen Formen äußert. Während organisierte extrem rechte Strukturen wenig sichtbar in Erscheinung treten, zeigen die dokumentierten Vorfälle, dass Diskriminierung häufig im Alltag

stattfindet und sich in direkten Attacken manifestiert. Gleichzeitig bleibt auch die Präsenz entsprechender Ideologien im öffentlichen Raum ein relevantes Thema. Die fortlaufende Dokumentation und Auswertung dieser Vorfälle bleibt daher eine wichtige Grundlage, um Entwicklungen sichtbar zu machen und Handlungsbedarfe zu identifizieren.

Beispielfall:

Schöneberg-Nord, 11.03.2025

Auf dem Nollendorfplatz kam es zu einem rassistischen Angriff. Ein Mann, der einen Schal mit einer Palästina-Flagge trug, wurde von einem Passanten beleidigt. Der Betroffene fing daraufhin an, die Situation zu filmen, woraufhin der Andere seine Beleidigungen wiederholte und ihm ins Gesicht schlug. Gegenüber der Polizei gab der Täter an, er habe sich durch den Schal bedroht gefühlt. Diese Assoziation eines Schals mit Bedrohung ist Ausdruck eines anti-palästinensischen Rassismus.

Beispielfall:

Marienfelde, 22.09.2025

Am S-Bahnhof Marienfelde wurde nach Berichten einer Augenzeugin ein alternativ aussehender Mann unvermittelt von einem älteren Mann im Vorbeigehen gestoßen. Der Gestoßene fragte nach dem Warum, worauf der ältere Mann geantwortet haben soll: „Weil du eine Scheiß Zecke bist!“

Beispielfall:

Marienfelde, 29.10.2025

An der Haltestelle Am Guten Hirten wurde eine Schmiererei mit dem Wortlaut „Nazi Kiez“ entdeckt.

Beispielfall:

Schöneberg Nord, 25.06.2025

Auf einer Kundgebung am Wittenbergplatz wurden u.a. antisemitische und terrorverherrlichende Parolen gerufen.

Beispielfall:

Mariendorf, 11.09.2025

In einem Lebensmittelgeschäft in der Straße An der alten Gärtnerei kam es zu rassistischen Beleidigungen. Ein älterer Mann begann aus dem Nichts eine Gruppe Frauen rassistisch zu beleidigen. Der Ladeninhaber verwies ihn daraufhin der Räumlichkeiten, was aber erst durch einen anwesenden Polizisten durchgesetzt werden konnte.

10 Punkte für Zivilcourage

1. Seien Sie vorbereitet

Denken Sie sich eine Situation aus, in der ein Mensch belästigt, bedroht oder angegriffen wird. Überlegen Sie, was Sie in einer solchen Situation fühlen würden. Überlegen Sie, was genau Sie in einer solchen Situation tun würden.

2. Bleiben Sie ruhig

Konzentrieren Sie sich darauf, das zu tun, was Sie sich vorgenommen haben. Lassen Sie sich nicht ablenken von Gefühlen wie Angst oder Ärger.

3. Handeln Sie sofort

Reagieren Sie immer und sofort, warten Sie nicht, dass jemand anders hilft. Je länger Sie zögern, desto schwieriger wird es einzugreifen.

4. Holen Sie Hilfe

In der Bahn: Nehmen Sie Ihr Handy und rufen Sie die Polizei oder ziehen Sie die Notbremse. Im Bus: Alarmieren Sie den Busfahrer. Auf der Strasse: Schreien Sie laut, am besten „*Feuer!*“, darauf reagiert jeder.

5. Erzeugen Sie Aufmerksamkeit

Sprechen Sie andere Zuschauer*innen persönlich an. Ziehen Sie sie in die Verantwortung: „*Sie in der gelben Jacke, würden Sie bitte den Busfahrer rufen?*“ Sprechen Sie laut. Ihre Stimme gibt Ihnen Selbstvertrauen und ermutigt andere zum Einschreiten.

6. Verunsichern Sie den Täter

Schreien Sie laut und schrill. Das geht auch, wenn die Stimme versagt.

7. Halten Sie zum Opfer

Nehmen Sie Blickkontakt zum Opfer auf. Das vermindert seine Angst. Sprechen Sie das Opfer direkt an: „*Ich helfe Ihnen.*“

8. Wenden Sie keine Gewalt an

Spielen Sie nicht den Helden, und begeben Sie sich nicht unnötig in Gefahr. Setzen Sie keine Waffen ein, diese führen häufig zur Eskalation. Fassen Sie den Täter oder die Täterin niemals an, er oder sie kann dann schnell aggressiv werden. Lassen Sie sich selbst nicht provozieren, bleiben Sie ruhig.

9. Provozieren Sie den Täter nicht

Duzen Sie den Täter oder die Täterin nicht, damit andere nicht denken, Sie würden ihn oder sie kennen. Starren Sie dem Angreifer oder der Angreiferin nicht direkt in die Augen, das könnte ihn oder sie noch aggressiver machen. Kritisieren Sie nur sein bzw. ihr Verhalten, nicht aber die Person.

10. Rufen Sie die Polizei

Beobachten Sie genau, und merken Sie sich Gesichter, Kleidung und Fluchtweg der Täter*innen. Erstellen Sie Anzeige und melden Sie sich als Zeuge oder Zeugin.





Achtung:

Handeln Sie immer in Absprache mit den Betroffenen. Insbesondere bevor Sie die Polizei rufen oder Kontakt zum Täter aufnehmen, sollten Sie klären, was die betroffene Person gerade für Unterstützung braucht.



**HABEN SIE RASSISMUS
ODER EINE ANDERE
FORM VON
DISKRIMINIERUNG
ERFAHREN?
WIE SIND FÜR SIE DA!**

Gestaltung: www.camilobaquero.com (Trashumantes)

 @tsregister
 ts@berliner-register.de
 www.berliner-register.de
 +49 15783456422

